

Jugend=Vorwärts

Nr. 9

Beilage zum Vorwärts

22. November 1925

Arbeiterjugend und Gewerkschaften.

Die arbeitende Jugend hat den in den letzten Monaten besonders nachdrücklich erhobenen Ruf nach Jugendschutz und -recht mit Begeisterung aufgenommen. Sie hat in den Kundgebungen protestiert gegen ihre harten Lebensbedingungen und an die Gesetzgebung Forderungen gestellt, deren Verwirklichung eine wesentliche Erleichterung ihrer sozialen Lage bedeuten würde. Die Kundgebungen der Jugend sind in den meisten Fällen in Gemeinschaft mit den politischen und wirtschaftlichen Organisationen der sozialistischen Arbeiterkraft, mit der Sozialdemokratischen Partei und den Freien Gewerkschaften durchgeführt worden, in der Erkenntnis, daß der Kampf für die aufgestellten Ziele nur durchgeführt werden kann, wenn sich zu der Begeisterung der Jugend die entschlossene und zähe Mitarbeit der organisierten Arbeiterschaft gesellt.

Die Jugend darf es aber nicht dabei bewenden lassen, die Unterstützung der erwachsenen Arbeiterschaft zu gewinnen, in ihr das Verständnis für die besondere Notlage der Jugend zu wecken und sie zu überzeugten Mitstreitern für den Ausbau des Jugendschutzes zu machen, sie muß vor allem auch mithelfen, die Macht der Gewerkschaften zu stärken durch die eigene Mitgliedschaft in den freien Gewerkschaften, durch die Gewinnung aller jungen Proletarier für die freigewerkschaftliche Idee. Gerade in diesen Tagen veranstaltet die freigewerkschaftliche Jugend Groß-Berlins eine großzügig angelegte **Werbewoche**, und es muß die selbstverständliche Pflicht jedes überzeugten sozialistisch denkenden Jugendlichen sein, diese Aktion nicht nur zu unterstützen durch eine eifrige Erledigung der eigenen gewerkschaftlichen Verpflichtungen, sondern auch durch die Werbung von Mund zu Mund in den Betrieben, in den Zusammenkünften der Gruppen, überall da, wo wir mit Alters- und Klassengenossen zusammentreffen.

Es gibt Jugendliche, die der Meinung sind, eine Werbung für die gewerkschaftliche Organisation unter der Jugend sei sehr schwierig und unfruchtbar, da man es bei der gewerkschaftlichen Arbeit mit einer so nüchternen und alltäglichen Sache zu tun habe, daß für sie die Jugend mit ihrer Begeisterung für letzte und hohe Ziele nicht leicht zu gewinnen ist.

Diese Auffassung ist zum mindesten sehr oberflächlich. Wir haben oben schon gesagt, daß die Unterstützung der Gewerkschaften eine der wesentlichsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ausgang unseres Kampfes um den Jugendschutz ist. Die Gewerkschaften können durch ihre wirtschaftliche Macht die gesetzliche Regelung in starkem Maß beeinflussen, sie können aber auch bis zur gesetzlichen Regelung durch Tarifvereinbarungen und durch den Ausbau der Tätigkeit der Betriebsräte Tellerfolge erzielen, die die soziale Lage der arbeitenden Jugend erleichtern. Was das im einzelnen bedeutet, weiß jeder Jugendliche, der im Erwerbsleben steht und schon ein-

mal die Unterstützung des Betriebsrates oder seiner Gewerkschaft in Anspruch nehmen mußte, um seine persönlichen Arbeitsbedingungen in Einklang zu bringen mit den geltenden Tarifverträgen oder mit betrieblichen Abmachungen. Und selbst wenn der Jugendschutz im genügenden Umfang gesetzlich geregelt ist, bleiben die Gewerkschaften für jeden Arbeiterjugenden eine dringende Notwendigkeit, denn was nützen die schönsten Gesetze, wenn die Gewerkschaften nicht in ununterbrochener Kleinarbeit dafür sorgen, daß die gesetzlichen Bestimmungen auch durchgeführt werden?

Aber auch wenn wir von diesen mehr oder weniger materiellen Dingen absehen, so darf gerade die Jugend nicht vergessen, welche große Bedeutung den Gewerkschaften hinsichtlich der Erreichung der kulturellen Ziele des Sozialismus zukommt. In den Kreisen der Jugendbewegung wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die sozialistische Arbeiterbewegung neue Formen des Zusammenlebens der Menschen finden muß, daß wir zu einem sozialistischen Gemeinschaftsleben kommen müssen. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für ein derartiges Gemeinschaftsleben werden wir aber im gewerkschaftlichen Zusammenschluß, in der gewerkschaftlichen Solidarität aller arbeitenden Menschen, denn sie schützt die Masse des arbeitenden Volkes vor dem wirtschaftlichen Untergang, vor einer Ausbeutung, die die edelsten und stärksten kulturellen Regungen im Menschen ersticken muß. Die gewerkschaftliche Solidarität bildet eine der stärksten Grundlagen für den Aus- und Aufbau eines

Die Jugend

Angeschmiedet im Werk, aber im Herzen die Freiheitstürme

Siehn wir kühn in der Schlangengrube der Zeit,

Ueber der Knechtung und Armut Hungergewürme

Wölbt sich der Morgenhimmel der kommenden Seligkeit.

Während die Hände die vielen Räder und Hebel bedienen,

Und die Arbeit in tausend Gestalten aus unsrer Schöpfung entspringt

Sind unterm Werk die neuen Führer erschienen,

Aus deren Herz die Glocke der Freiheit schwingt.

Was haben wir alles erduldet und schweigend erlitten,

Gepreßt in der Ausbeutung eiserner Schmach!

Uns haben die freißenden Mäuler zerschlitten,

Bis klirrend der Spiegel der Seele zerbrach.

Aber wir meistern, die uns geschmäht und gelästert,

Wir beleben das Werk und blasen ihm Adem ein,

Wir sind mit allen Dingen verbrüderet, verschwert,

Wir brauchen auf dieser Welt nicht mehr einsam sein!

Spiel wird die Arbeit. Der Räder blitzendes Raten,

Der Gang zur Fabrik wird Andacht und Tanz.

Wenn die Sirenen wie goldne Posaunen blasen,

Krönt unsre Stirn der Ueberwindung leuchtender Kranz . . .

O ewiges Lied, der Menschentreibelt gesungen,

Das wie ein Blitz leuchtet und feurig laut.

Wir haben das Werk von unsrer Seele bezwungen:

Es gibt keine Trennung von Hirn und Faust!

Mag Davibel.

eigenen kulturellen Lebens der sozialistischen Arbeiterschaft. Es wäre durchaus unsozialistisch gehandelt, wollte die Jugend diese Hilfe der Gewerkschaften in Anspruch nehmen, ohne ihrerseits die Verpflichtung zu erkennen, die gewerkschaftliche Organisation zu stärken und auszubauen.

Und weiter: Die sozialistische Bewegung erstrebt keineswegs nur eine höhere Kultur der Freiheit der Arbeiterschaft. Sie will den arbeitenden Menschen auch in ein neues Verhältnis zu seiner Arbeit bringen. Sicher ist dieses Ziel erst völlig zu erreichen in einer sozialistischen Wirtschaftsordnung, die die Klassenausbeutung und die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft aufhebt. Manches kann aber schon erreicht werden, wenn die arbeitende Jugend bereits jetzt in den Genuß einer umfassenden und durchgreifenden Berufsausbildung kommt. Die Gewerkschaften haben sich die Erreichung dieses Zustandes in erster Linie zum Ziel gesetzt. Sie erstreben, eine Berufsausbildung für alle Jugendlichen, die nur begrenzt sein soll durch die Fähigkeiten des einzelnen Jugendlichen selbst.

Es würde über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen, Einzelheiten des gewerkschaftlichen Jugendprogramms hier zu behandeln. Aber auf eines sei noch hingewiesen. In dem besten Teil der arbeitenden Jugend lebt heute das stolze Gefühl, daß sie

als die Arbeiterklasse von morgen berufen sein wird, wichtige Teile des sozialistischen Programms in die Praxis umzusetzen. Soweit es sich dabei um politische und kulturelle Arbeiten handelt, hat die sozialistische Jugendbewegung durch ihre Erziehungsarbeit gute Vorkarbeit geleistet. Aber wir wissen als Sozialisten, daß die Verwirklichung unserer Ideale abhängig ist von der Eroberung der Wirtschaft, von der Durchsetzung unseres Wirtschaftslebens mit sozialistischen Grundsätzen. Auch diese Arbeit kann nur geleistet werden von einer wirtschaftlich geschulten und reifen Arbeiterschaft. Diese Schulungsarbeit können aber in erster Linie die Gewerkschaften leisten, die als die stärksten Träger unseres wirtschaftlichen Kampfes mitten hineingestellt sind in die Probleme der modernen Produktion und Wirtschaftsführung. Ihre Bildungsarbeit an der Jugend ist ein lebensnotwendiger Bestandteil der heutigen sozialistischen Bildungsarbeit, und gerade die Jugend muß versuchen, in diese Materie trotz aller ihrer Schwierigkeiten soweit wie möglich einzudringen, damit sie in der Reife ihres Lebens auch auf dem Gebiet den Aufgaben gewachsen ist.

Wir wollen es mit dieser skizzenhaften Aufzeichnung der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen für die Jugend genug sein lassen. Es dürfte aber jedem Jugendlichen klar geworden sein, daß die Stärkung der Gewerkschaften eine notwendige Voraussetzung ist für den erfolgreichen Ausgang unserer Jugendschularbeit, also für die unmittelbare Hebung der materiellen Lage der Jugend, und daß darüber hinaus die Gewerkschaften durchaus hineingehören in den Kreis der Organisationen, die arbeiten an der Schaffung der neuen politischen und sozialen Ordnung, einer neuen sozialistischen Kultur. Damit ist aber für jeden denkenden Jugendlichen die Pflicht gegeben, nicht nur durch die eigene Mitgliedschaft in den Gewerkschaften diese Organisation zu stärken, sondern unermüdet unter der arbeitenden Jugend zu werben, bis der letzte Spross und das letzte Wädel den freien Gewerkschaften als eifriges und bewußtes Mitglied zugeführt sind.

Wohnungsnot und Jugend.

Welchen in der Wohlfahrtspflege mitarbeitenden Volksfreund überfällt nicht bei dem Gedanken an die Wohnungsnot eine große Hoffnungslosigkeit und eine tiefe Traurigkeit? Denn jedermann erkennt, daß in dem Wohnungselend das Grundübel und die Quelle der schlimmsten Mißstände zu suchen sind. Nicht selten habe ich von amtlichen und ehrenamtlichen Kräften der Wohlfahrtspflege den Gedanken äußern hören, daß zahllos Millionen in der Fürsorge ausgegeben werden, um Gefallene wieder aufzurichten, solange die Wohnungsnot besteht. Man täte besser daran, die ganze Fürsorge einzustellen und die Mittel im Wohnungsbau zu verwenden, um wenigstens für die Zukunft den Strom zum Versiegen zu bringen, der heute die verwahrlosten Menschenkinder massenweise auswirft. Ein radikaler Gedanke, aber undurchführbar, weil ohne Mitleid mit dem lebenden Geschlecht.

Aber es ist schon so. Das Wohnungselend läßt mehr Menschen verwahrlosen und verkommen, als die heilende Fürsorge retten kann. Ueber Ursachen und Umfang des Wohnungsmangels noch etwas zu sagen erübrigt sich. Wer sich darüber unterrichten will, lese die Wohnungsstatistiken der Großstädte und besuche die Obdachlosenanstalt. Besonders das Obdachlosenasyl in Berlin ist ein dankbares Studienfeld, denn hier kann man sehen, daß nicht nur das Lumpenproletariat die Anstalt bevölkert, sondern daß hier viele vertrieben sind, die bisher als tüchtige Hand- und Kopfarbeiter ihr Leben fristeten und nun als Opfer der Wohnungsnot, ohne Kleidung und ohne Einkommen, langsam vertieren. In den Asylen hocken die Ärmsten stundenlang, im Stumpfsinn oder in Verberechtlust zusammen und werden unfähig, wieder zu sozialem Leben zu kommen.

Ueber 5000 Männer und Frauen Nacht für Nacht im Berliner Obdachlosenasyl. Furchtbar und erschütternd! Und wieviele Menschen werden in Schuppen, auf Lagerplätzen, im Park in Wartefallen, in Fässern, in Türnischen schlafen? Es sind mehr, als man denkt.

Aber von all den verschiedenen Arten der gänzlich Wohnungslosen soll hier nicht die Rede sein. Vielmehr will ich mich mit den Wirkungen des Wohnungsmangels bei den Familien beschäftigen, die in den Großstädten in ungenügenden Wohnungen, zusammengepfercht wie Tiere, leben müssen. Die kinderreichen Familien sind am bedauernswertesten. Ich habe Elendsquartiere gesehen in großer Zahl. In einem Zimmer, das taagsüber als Wohnraum dient, schliefen auf Strohmattchen, mit Lumpendecken zudeckt, 6 Personen: Vater, Mutter, ein 22jähriger Sohn, eine 20jährige Tochter, ein 13jähriger Neffe und eine 10jährige Tochter. Betten waren zwar zum Teil vorhanden, konnten aber wegen Platzmangel nicht aufgestellt werden. Die Familie ist seit über zwei Jahren für eine neue Wohnung vorgemerkt.

Ein anderes Beispiel: Eine Frau mit drei schulpflichtigen und zwei schulentlassenen Mädchen bewohnt mit 2 Kostgängern zusammen 2 Zimmer. Ein Mädchen verdient 30 Pf. die Stunde als Fabrikarbeiterin = 9 x 30 = 2,70 M. täglich. Die Mutter bezieht Invalidenrente für sich. Der Vater ist durchgebrannt. Die Familie ist auf Nebenerwerb durch das Halten von Kostgängern angewiesen. Die schulentlassenen Mädchen haben Blechherd; die Kostgänger

schlafen wahllos bei Mutter und Töchtern. Die älteste Tochter antwortete auf meine Frage, wie sie so etwas mitmachen könnte: „Mir ist alles so egal. Wenn ich abends todmüde aus der Fabrik komme, will ich meine Ruhe und mein Vergnügen haben. Soll ich mich vielleicht mit den Kostgängern stundenlang herumzanken, wenn ich ihnen nicht zu Willen sein will. Je schneller, desto eher kann ich schlafen; ich muß um 6 Uhr wieder heraus.“ Welche Szenen werden die schulpflichtigen Mädchen in diesem Falle schon gesehen und erlebt haben, bevor sie ins Waisenhaus kamen, wo sie jetzt sind.

Es sind nicht besonders trasse Fälle, die ich schildere. Die Akten der Fürsorgeerziehung enthalten viel schlimmere. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Beschlüsse auf Ueberweisung in Fürsorgeerziehung die Wohnungsnot. Wie kann es auch anders sein; denn die Wohnungsverhältnisse sind ausschlaggebend für Hygiene und Sittlichkeit. Wenn die Kinder mit den Eltern im gleichen Raume schlafen, lernen sie die intimsten Vorgänge des Ehelebens kennen. Alles Ideale in der Liebe wird ihnen im Keim ertötet. Sie lernen nur das Tierische im Menschen kennen. Der Geschlechtstrieb entwickelt sich allzu früh und der Nachahmungstrieb bringt die Geschwister zur Blutschande und zur Verführung anderer Kinder. Die Zahl der Fälle von Blutschande zwischen Geschwistern und auch zwischen Eltern und Kindern ist gestiegen; der Alkohol ist der Bundesgenosse der Wohnungsnot. Wenn Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Bräute und Liebhaber, Kostgänger und Verwandte Bett an Bett, Seite an Seite schlafen, dann entsteht von selbst der wahllose Geschlechtsverkehr aller mit allen. Das Wohnungselend verurteilt die meisten Sittlichkeitsverbrechen. Sittliche Entrüstung ist hier nicht am Plage. Man muß den Menschen aus seiner Umwelt und aus seinen Verhältnissen heraus greifen.

Ich würde aber das Thema nicht erschöpfen, wollte ich nicht etwas über die Folgen des Wohnungsmangels auf hygienischem Gebiet andeuten. Wir klagen darüber, daß Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten sich auch unter der Jugend so stark verbreiten. Auch hier ist der Wohnungsmangel die Hauptursache. Das enge Zusammenleben, Zusammenschlafen, der Mangel an Waschgelegenheiten, die unsauberen Toiletten in den überfüllten Häusern bieten Infektionsmöglichkeiten in Hülle und Fülle. Was nützen Kuren und Heilstätten, wenn der Kranke nach der Genesung in die alten unhygienischen Verhältnisse zurückkehrt? Haben alle syphilitischen und tripperkranken Personen besondere Bänke, besonderes Bett? Schlafen alle an offener Tuberkulose Leidenden allein im Zimmer? Unsere Jugend ist oft schon im vorerschulspflichtigen Alter der Ansteckung durch Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten ausgesetzt. Wenn es unter diesen Umständen noch zu Epidemien kommt, dann ist eine Katastrophe kaum zu vermeiden.

Es scheint mir, als ob ich nicht nötig habe, die Folgen des Wohnungsmangels noch weiter auszumalen. Sie sind, jedem der sehen will, auf Schritt und Tritt erkennbar. Wie ist zu bessern? Es werden überall große wirtschaftliche Pläne verwirklicht. Es ist gut so. Aber kann nicht der einheitliche und feste Wille aller in der Wohlfahrtspflege tätigen Männer und Frauen, die hier am stärksten sehen, alle Behörden, alle Politiker, alle Industriellen und Volkswirtschaftlichen, alle, denen Deutschlands Zukunft am Herzen liegt, alle, alle überzeugen, daß das brennendste und dringendste Problem der Wohnungsbau ist.

Was nützen die schönsten Vorbereitungen für Ausbau und Intensivierung unserer Produktion, wenn zwischenzeitlich wertvolle Güter verloren gehen. Gesundheit und Familie, Ethik und Arbeitskraft des deutschen Volkes sind gefährdet.

Mit der Qualität des arbeitenden Volkes steht und fällt die deutsche Wirtschaft. Die Wohnungsnot nagt am Markte des deutschen Industrie- und Landarbeiters. Formen wir den Willen zu ihrer Behebung!

Wer auch immer Verantwortung trägt für die Zukunft des Reiches, Sorge zuerst, daß die Jugend getrennt wird vom Vaster der Alten. Jugend erlernt leicht das Gute und Schlechte, drum zeigt ihr nur Gutes. Jugendbewegung allein tut es nicht, denn das Heim gibt den Ausschlag.

Landesrat Wingen der - Düsseldorf.

Langfristiger Jugenderholungsaufenthalt.

Jeder Beobachter weiß, wie oft die gedehlichen Wirkungen des Ferien-Landaufenthaltes nach kurzer Zeit unter dem Einfluß der üblen häuslichen Umgebung wieder verschwinden. Daher ergibt sich die Notwendigkeit, durch länger dauernde Verpflanzung der Kinder in gesundheitlich wertvolle Verhältnisse, Erfolge zu erzielen, die nicht nach wenigen Wochen der Vergangenheit angehören. Daher hat die Zweigstelle Stuttgart des Roten Kreuzes, wie Professor Dr. Gaster in dem Sonderheft „Wohlfahrt und Sozialhygiene“ der Blätter des Deutschen Roten Kreuzes berichtet, beschloffen, in diesem Jahr in eines ihrer Heime am Bodensee vollständig gesunde Kinder, die in überfüllten Wohnungen leben, für eine längere Reihe von Monaten aufzunehmen. Zunächst in der kalten Jahreszeit, in der diese Kinder am meisten leiden. Für regelmäßigen Schulunterricht wird gesorgt.

Der Verfaller hält diesen Weg auch für die Tuberkulosefürsorge für gangbar. Er weist auch auf seinen Wert für die Sicherung der Heime hin, die sich von der Aufnahme von Ferienkindern allein nur schwer erhalten können. Wir finden den Gedanken sehr zweckmäßig. Besslich bezeichnet er einen Uebergang zur Schaffung von Dauereinrichtungen, die erst den vollen Ertrag der Fürsorge gewährleisten.

Sozialistische Jugend in der Tschechoslowakei

Unsere Sozialistische Jugend-Internationale sind vier Verbände angegeschlossen, die in der Tschechoslowakei ihren Sitz haben. Zuerst sind zu nennen die Jugendgruppen der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Ueber den Stand dieser Organisation liegt folgender Bericht vor:

Die tschechoslowakische Arbeiterjugend geht einer versprechenden Konsolidierung entgegen. Trotz aller Anstrengungen der Kommunisten, unsere Bewegung zu schädigen, gelang es uns, das Vertrauen der jungen Arbeiterschaft in der tschechoslowakischen Republik zu gewinnen. Die Tätigkeit der Jugend erstreckt sich hauptsächlich auf rege Organisationsarbeit und Propaganda für die Bewegung. Es werden aber auch andere Fragen, die die Jugend betreffen, behandelt. Wir haben bereits alle Schwierigkeiten, die uns durch die Spaltung der Partei gemacht wurden, überwunden. Seit dem Verbandstag, der im vorigen Jahr vom 7. bis 9. Juni abgehalten wurde und der eine neue Gruppe der tschechoslowakischen Arbeiterjugend bedeutete, ist es ständig vorwärts gegangen, so daß sie jetzt etwa 160 Ortsgruppen mit mehr als 8000 Mitgliedern zählt. Schlechter steht es mit den finanziellen Verhältnissen. Viele unserer Genossen können nicht einmal den geringen Mitgliederbeitrag bezahlen, da sie arbeitslos sind. Das Erhalten unserer zwei Jugendzeitschriften („Mladý Socialist“ und „Omladina“) verlangt große Opfer von uns. Und doch hoffen wir, daß auch diese Hindernisse überwunden werden. Gerade unsere schwere Lage stärkt uns für unsere Kämpfe.

Ungefähr ebenso stark ist der Sozialistische Jugend-Verband für die deutschen Gebiete in der tschechoslowakischen Republik. Der Verband zählte Ende Juni 1925 8500 Mitglieder in 250 Ortsgruppen. Ueber seine Arbeit berichtet er folgendes:

Im vergangenen Jahr wurde vor allem an der inneren Festigung der Organisation gearbeitet. Die in unserem Lande lange andauernde Arbeitslosigkeit hatte Mitgliederrückgang und Einschränkung der Beitragsleistung zur Folge, so daß der Verband mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Diese Schwierigkeiten dauern an. Auf dem Gebiete des Erziehungswesens wurde viel geleistet. Es wurden eine Anzahl Einzelsprechstunden über die verschiedensten Wissensgebiete veranstaltet; das Plakbild wurde oft verwendet. — Unsere Schriftenabteilung bewährte sich wiederum als vorzügliche Bildungsrichtung. Es gibt in unserem Verbände jetzt noch etwa 400 Mitglieder der Schriftenabteilung; die Arbeitslosigkeit hat auch den Stand dieser Bildungsrichtung geschädigt. Im letzten Geschäftsjahr wurden aber immerhin 6000 Bücher allein durch die Schriftenabteilung umgesetzt. Das ist eine ganz bemerkenswerte Leistung. — Im Herbst 1924 gab der Verbandsvorstand ein „Handbuch für Funktionäre“ heraus, das sich großer Beliebtheit erfreut und zur Festigung der Organisation beitrug.

Die Jugendarbeit macht erfreuliche Fortschritte. Unsere Ausschüsse für Jugendarbeit, die im Einvernehmen mit den Gewerkschaften arbeiten, hatten schon in zahlreichen Fällen Gelegenheit, die Arbeitgeber zum Einhalten der gesetzlichen Bestimmungen zu veranlassen und so vielen jungen Arbeitern zu besseren Arbeitsbedingungen zu verhelfen. Insbesondere wird die Einhaltung des Urlaubsgesetzes beobachtet, das im März 1925 im Abgeordnetenhause beschlossen wurde und den Lehrlingen acht, den anderen jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen sechs bezahlte Urlaubstage zusichert. Am 22. März veranstaltete unser Verband in allen größeren Städten Kundgebungen, in denen die Verbesserung des Urlaubsgesetzes verlangt wurde. Ueber das Zustandekommen des Gesetzes wurde in der „Sozialistischen Jugend-Internationale“ kurz berichtet.

Der Verbandsvorstand bemüht sich, ein Reichsjugendheim zu schaffen. Die Vorarbeiten sind schon so weit gediehen, daß wahrscheinlich schon im nächsten Jahr mit dem Bau begonnen werden kann. Wir wollen uns das Heim der holländischen Genossen teilweise als Mutter nehmen. Eine Führersprache fand vor einigen Wochen statt, die sich mit den Fragen beschäftigte, die auch bei der internationalen Führersprache in Holland zur Beratung standen. Ueber den Erfolg dieser Aussprache berichtet die August-Nummer der „Sozialistischen Jugend“. Die „Sozialistische Jugend“, unsere Verbandszeitung, erscheint am 1. jeden Monats in einer Auflage von 6000. Gegenwärtig hat die Zeitschrift einen Umfang von 16 Seiten. Außer der „Sozialistischen Jugend“ hat der Verband keine Zeitschrift. Für die Benachrichtigung der Funktionäre steht uns die Parteipresse zur Verfügung. — In unserem Verband sind 200 Abnehmer der „Sozialistischen Jugend-Internationale“. Im Herbst findet der Verbandstag statt, der vor allem zur Frage einer Beitragserhöhung Stellung zu nehmen hat.

Die dritte Organisation ist der polnische Bildungs- und Turnverein der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen „Sila“ in der Tschechoslowakei. Der Verein zählt im gegenwärtigen Moment 2000 Mitglieder, vorwiegend jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Es sind meistens Berg- und Hüttenarbeiter. Die Tätigkeit erstreckt sich zwar über die ganze Tschechoslowakei, doch ist der Grundstock der Mitglieder in Schlesien und Mähren, wo die polnische Minorität hauptsächlich angesiedelt ist. Der Verein besitzt besondere Turn-, Wander-, Theater-, Gesang- und Sportgruppen. Jede Sektion arbeitet selbstständig, jedoch im Rahmen des ganzen Vereins. Die Geldgebarung im vergangenen Jahre betrug etwa 15 000 Krone. Der Verein

gibt eine Bildungsschrift heraus unter dem Titel „Oswiata“, die monatlich in einer Auflage von 1200 Exemplaren erscheint. In dieser Zeitschrift werden alle aktuellen sozialistischen und Bildungsfragen behandelt und alle Vereinskundgebungen publiziert.

Der Verein hat im vergangenen Jahre etwa 80 Vorträge über alle aktuellen Fragen aus dem Bildungswesen veranstaltet, ebenso wurden zirka 30 Lichtbildervorträge, die sehr gut besucht waren, abgehalten. Der Verein steht im engsten Kontakt mit der polnischen sozialistischen Partei in der Tschechoslowakei, die hier und da unserer Tätigkeit behilflich ist. Infolge wirtschaftlicher Depression hat der Verein eine kleine Schwächung erfahren, die auf Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist.

Die Sektion der Turner veranstaltet ab und zu öffentliche Darbietungen, in denen Freiübungen und Liebungen an den Geräten vorgeführt werden. Die Turngruppe ist von allen die stärkste.

Im nächtlichen Wildpark.

Vor uns grüzte der schwarze, gewaltig große Wald, über uns des Himmels treue Sterne und hinter uns die letzten Lichter des zuletzt durchstreiften Ortes. Vor uns lag jenes geheimnisvolle starke Leben, das jetzt in weihervoller Stunde schwebte.

Dies Leben, voll Würde und Selbstbewußtsein, voll Stolz, es fehlt uns heutigen Menschen, die Kraft dieses Lebens mangelt uns. In stiller Nacht im schlafenden Wald fühlen wir die Kluft zwischen Mensch und Natur. Und darum suchen wir Jungen eine Brücke zu finden zwischen Natur und Mensch dahin, wo unsere Seele wieder frei jauchzen, wo unsere Brust frei atmen kann, den Hauch jener Gütlichkeit, die unser Leben rein hält vom Sumpf bürgerlichen Lebens. Wir können uns freier bewegen, unsere Gedanken werden neu und tiefer, die Ueberwindung alter, uns noch anhaftender unschöner Gewohnheiten wird uns leichter.

Wir suchen eine eigene Lebensweise, weil wir glauben, daß wir die bürgerliche Gesellschaftsordnung nur dann erfolgreich bekämpfen können, wenn wir uns selbst frei und unabhängig von ihr gemacht haben, wenn wir das eigene Leben leben, das unsere sozialistische Gesinnung von uns fordert, sowohl in rein äußerer, materieller wie in geistiger Hinsicht. Wir haben als sozialistische Arbeiterjugend unsere Pflichten und Aufgaben erkannt. . . .

Kurz vor dem dichten, schwarzen Walde machen wir Halt. Uns war, als dürften wir hier nicht mit harten Schuhen weitergehen, als würden wir allen Schlaf stören. Schwarz war die Nacht, schwärzer noch war es im Walde drin. Der Friede der Natur beklemmte uns wie ein sündiges Gewissen.

Ruhig gingen wir weiter und waren bald am Ende des schönen Waldweges. Beim Schein einer Taschenlampe sahen wir uns oor einem großen, aus Balken und Brettern zusammengesetzten Tore stehen. Daß es nachts verschlossen war, war für uns kein Grund, nicht in den ehemals grobherzoglichen Wildpark zu gelangen: Das Tor war rasch überstiegen.

Kein Laut. — — — Schweigend marschierte unsere kleine Gruppe durch den stillen Herbstwald. Je tiefer wir hinein kamen, desto schöner wurde er. Die Buben wußten allerhand zu erzählen von wilden Fahrten, dunklen Wäldern, Wildschweinen, Hirschen und allerhand Wildgeier. Trotz aller erhabenen, hohen Gefühle, die andächtig in uns wohnen, wichen diese einem kleinen Angstgefühl: wenn nun so ein Wildschwein — — —!

Die Jungen merkten dies, sie fühlten sich als unsere großen Beschützer und machten sich auf Grund dieses Bewußtseins den Spah, uns zu ängstigen, zumal wir wußten, daß hier einst Wildschweine waren. So oft wir ein unter dem dürren Laub liegendes Nestlein oder Zweiglein gerieten, wenn ein lustiger Nachtwind durch die dünnen Herbstzweige streifte, zuckten wir zusammen und schauten zur Beruhigung nach der eisernen Spitze des Geers, den jeder Junge mit sich führte. Ja, wir hatten großes „Vertrauen“ zu unseren Buben! — Bis wir Wädel uns vor uns selbst schämten, daß wir so ängstlich und so wenig mutig waren, daß uns Jungens so ängstlich machen konnten. —

Eine große Wiese zog sich im Park hin, diese wieder ward in zwei Teile geteilt durch den Herzogsteich. Es war bereits nachts zwei Uhr, als wir uns an den Teich setzten, um etwas zu verzehren, brachen aber bald wieder auf, da uns der Schlaf zu packen drohte. Weiter ging's durch des Waldes nächtliche Stille, die wir nur durch unsere knarrenden Schritte störten. Nach einer halben Stunde Wegs durch den riesengroßen Park fanden wir wider Erwarten ein ideales Ruheplätzchen: ein schön gebautes Futterhäuschen mit gut riechendem Heu. Nur keinen Zugang fanden wir. Der untere Teil des Häuschens war aus schmalen Latten, aus denen die Tiere ihr Futter holten. Bald entdeckten wir aber ein kleines Lattentürchen, durch das ein Mensch kaum hindurch konnte. Dennoch kroch einer durch, arbeitete sich durch das ganze Heu bis oben drauf, zog das Gepäck nach und wir trabbelten mühsam durch die Öffnung nach oben.

Bald störten auch unsere Stimmen nicht mehr die Ruhe der Natur — wir ruhten auch. Als wir wieder erwachten, stand die Sonne hoch am Himmel und jagte uns heraus. Au unserem nicht geringen Schrecken sahen wir dicht vor unserem Nachtquartier ein großes Försteranwesen, das wir im Dunkeln nicht gesehen hatten. In wenigen Augenblicken hatten wir alles aus dem Heu, alles wieder schön in Ordnung und verschwanden wieder drin im Walde. In einem klaren Quellchen machten wir Halt, wuschen und erfrischten uns. Es war schon Mittag, als wir weitergingen. — Sonntag war, ein warmer, sonniger Herbstsonntag — kein Mensch weit und breit —, nur wir Jungen, voll Freude, Glauben und Liebe zur allmächtigen Mutter Natur. Maria Dingeldein.

Wir schreiten in der Sternennacht!

Wir sahen im Tanzsaal. Wolken von Tabaksqualm stiegen zur Decke empor, ballten sich um die Kronleuchter, hüllten die Bühne droben in undurchsichtigen Dunst.

Da hielten wir's nicht länger aus. Hinaus zogen wir, durch dunklen Straßen, hinaus, und wurden froh. Schreiten weckte Gesang.

Droben am Himmel standen die Sterne. Millionen aber Millionen leuchtende Punkte, weit, weit fort, auf ewigen Bahnen durch den unendlichen Weltraum eiland, gelenkt von den unbekannten Kräften der Natur.

Still wurden wir, wanderten schweigend. Die Pappeln an der Landstraße ragten schwarz in den Himmel empor. Auf einen großen, freien Platz machten wir halt. Wir standen im Kreise, Burden und Müdel, mit verschlungenen Händen, eins im Fühlen, Festerliche, zukunftsstrobe Worte wurden gesprochen.

Dann ertönte in der Ferne Trommeln und Pfeifen. Der Rückschritt marschierte auf. Da klang es bei uns auf: „— Wenn wir schreiten, — Seit an Seit!“ Stumm zogen wir zurück zur Stadt. Trunken stolperten grölend durch die stillen Straßen, erwachten vielleicht anderen Tages in der Gasse.

Wir fühlten die starke Verantwortung die wir übernahmen mit unserm Lied: „Mit uns ist die neue Zeit.“

Ja! Wir wollen die Wegbereiter einer neuen, besseren Zeit sein.
Karl Birnbaum.

Die Arbeiterjugend gegen kommunistische Manöver.

Die Verbandsleitung der deutschen sozialistischen Arbeiterjugend hat den Vorschlag der kommunistischen Jugend, Arbeiterjugenddelegationen nach Sowjetrußland zu entsenden, durch die Annahme folgender Resolution beantwortet:

„Der Hauptvorstand warnt die Mitgliedschaft vor dem neuen kommunistischen Manöver, Jungarbeiterdelegationen nach Rußland zu entsenden. Der Vorstand wird in Uebereinstimmung mit der Leitung der Sozialistischen Jugendinternationale dem kommunistischen Vorgehen entgegenreten.“

Die Mitgliedschaft wird aufgefordert, sich von allen kommunistischen Jungarbeiterkonferenzen, Sammlungen und anderen Veranstaltungen, die der Propaganda der Jungarbeiterdelegation dienen, fernzuhalten und jede Teilnahme an derartigen Delegationen abzulehnen.

Wer diesem Beschluß zuwiderhandelt, stellt sich außerhalb unserer Organisation.“

Die Sozialistische Jugendinternationale, die ebenfalls aufgefordert worden ist, eine Delegation zu entsenden, hat den Kommunisten als Bedingungen für die Annahme der Einladung mitgeteilt:

1. Die Kommunistische Jugendinternationale und die ihr angeschlossenen Sektionen erklären sich vorbehaltlos damit einverstanden, daß Rußlanddelegationen nur in völliger Uebereinstimmung mit den Zentralen unserer sozialistischen Jugendverbände des betr. Landes zusammengesetzt werden. Alle Maßnahmen der Propaganda und Vorbereitung für diese Delegationen erfolgen nur in völliger Uebereinstimmung mit der Leitung unserer betr. Landesorganisation.

2. Die Sozialistische Jugendinternationale ist bereit, eine Delegation nach Sowjetrußland zu entsenden, wenn folgende Bedingungen erfüllt werden:

- a) die Leitung der Sozialistischen Jugendinternationale bestimmt die Mitglieder der Delegation;
- b) die Leitung der Sozialistischen Jugendinternationale bestimmt die Dolmetscher der Delegation;
- c) die Delegation der Sozialistischen Jugendinternationale bestimmt ihre Reiseroute und ihren Arbeitsplan während ihres Aufenthalts in Sowjetrußland selbst. Sie erhält die Zusicherung der vollkommensten persönlichen Freiheit ihrer Mitglieder während ihres Aufenthalts in Sowjetrußland. Als selbstverständlich betrachten wir es, daß den Mitgliedern der Delegation das Recht gewährt wird, mit den in Sowjetrußland gefangen gehaltenen Mitgliedern der unserer Sozialistischen Jugendinternationale angeschlossenen russischen sozialistischen Jugendverbände persönliche Fühlung zu nehmen;
- d) die Berichterstattung über die Ergebnisse der Reise obliegt allein der Delegation.“

Man darf gespannt sein, was die Kommunisten auf diese eindeutigen und klaren Vorschläge antworten werden.

Dreitausend Deutsche nach Amsterdam.

Hauptvorstand und Bezirksleiter des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands haben auf der Mitte Oktober im Friedrich-Ebert-Haus auf Länisch abgehaltenen Bezirksleiterversammlung auch zur deutschen Delegation zum internationalen Jugendtag in Amsterdam Stellung genommen und beschlossen, eine Delegation von 3000 Jugendlichen nach Amsterdam zu organisieren. Diese Zahl wurde unter den einzelnen Bezirksverbänden aufgeteilt, so daß jetzt jede Bezirksorganisation daran geben kann: ihre Gruppe zusammenzustellen. Bis 31. März 1926 müssen dem Hauptvorstand die namentlichen Teilnehmerlisten und der Festbeitrag von 60 M. eingereicht sein.

Die Festlegung der Teilnehmerzahl auf 3000 vor aus technischen Gründen notwendig. Eine größere Beteiligung hätte die Durchführung der Organisation zu sehr erschwert. Da bei dieser Teilnehmerzahl aber längst nicht alle Anmeldungen zur Amsterdamer Reise befriedigt werden können, ist weiter beschlossen worden, daß zu Pfingsten 1926 im ganzen Verband Landes- und Bezirksjugendtage stattfinden, die als Parallelveranstaltungen zu dem großen Internationalen Jugendtag in Amsterdam aufgezogen werden.

Die Teilnehmerbeiträge der deutschen Delegation sind so bemessen worden, daß der deutsche Verband in die Lage versetzt wird, dem Internationalen Sekretariat eine Summe von mindestens rund 5000 Mark zur Unterstützung der Verbände der Internationale zur Verfügung zu stellen, die aus eigener Kraft keine größere Delegation entsenden können.

Rundschau

Jugendschutzfragen in Genf. Der Weltkongreß für das Kind in Genf beschäftigte sich eingehend mit dem Schutz des Kindes während der Uebergangszeit nach der Schulentlassung. Die bezüglichlichen Vorschläge lauten:

1. Das Kind bedarf eines besonderen Schutzes nach dem Austritt aus der Schule. Eine sorgfältige Berufsberatung wird die Aufmerksamkeit der Eltern und Kinder auf die Berufe lenken, wo die Jugendlichen am Platz sind, die beste Arbeit leisten und sich selbst eine günstige Lebenslage sichern können.

2. Um die Berufsberatung wirksam zu gestalten, ist es erforderlich, daß sie sich auf das Kind, die Familie, die Schule, die Ärzte und Psychologen, die Berufsorganisationen und die Arbeitsvermittlungen stützt.

3. Der Schutz des Kindes nach der Berufsberatung wird am zweckmäßigsten durch solche Einrichtungen ausgeübt werden, die es gewährleisten, daß Lehrherr, Lehrling, Eltern und Dienstlichkeit ihre Pflicht erfüllen, was zur erfolgreichen Erfüllung des gewählten Berufes notwendig ist. Von diesen Einrichtungen verdienen besondere Förderung: Ein System von Prämien an bedürftige Eltern, der Pflichtbesuch von Fortbildungsschulen und Prüfungen.

4. Die ärztliche Ueberwachung der Jugendlichen nach dem Schulaustritt bis zum achtzehnten Lebensjahr soll ebenso sichergestellt werden wie die ärztliche Fürsorge für schulpflichtige Kinder.

5. Die Regelung der Arbeitszeit und des Urlaubes für Jugendliche soll den besonderen körperlichen und geistigen Anforderungen dieser Altersschichten angepaßt werden.

Im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes wurde seitens des Arbeiterdelegierten Mertens folgende Resolution eingebracht:

„Nachdem die Frage des Lehrlingswesens und des beruflichen und fachlichen Unterrichts von ungemainer Wichtigkeit für die gute und intensive Weltproduktion ist, ferner der Friedensvertrag im Abschnitt XVIII erklärt, daß die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse dringend sei und durch eine Reihe von Maßnahmen, unter anderem Organisierung des beruflichen und fachlichen Unterrichts und ähnliche Vorkehrungen angebahnt werden müsse, weiter der Wortlaut des Friedensvertrages eine vollkommene Reform des Lehrlingswesens und des beruflichen wie fachlichen Unterrichts verlangt, damit die jugendlichen Arbeitskräfte die unerläßlichen beruflichen Fähigkeiten im vervollkommenen Grade erlangen können, stellt die siebente Sitzung der internationalen Konferenz der Arbeit dem Verwaltungsrat anheim, das Internationale Arbeitsamt mit den vorbereitenden Arbeiten und den nötigen Erhebungen, die für eine Besprechung dieses Problems nötig erscheinen, zu beauftragen und diese auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen der internationalen Arbeitskonferenz zu setzen.“

Terror in Ungarn. Der ungarische Jugendverband hat der Internationale mitgeteilt, daß die arbeitende Jugend Ungarns seit Monaten unter dem verschärften Terror der reaktionären ungarischen Regierung leidet. Die Regierung hat im August dieses Jahres das einzige sozialistische Jugendblatt „Ifjuntas“ (Der junge Arbeiter) verboten, so daß jetzt der Organisation jede Möglichkeit fehlt, eine systematische Bildungsarbeit zu leisten. Als Motiv für das Verbot wurde angegeben, daß die Zeitschrift durch ihre „aufwiegelnden“ Artikel die Jugendlichen gegen ihre Arbeitgeber aufbeize und sie parteipolitisch beeinflusse.

Das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale hat an die ungarische Organisation ein Schreiben gerichtet, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die ungarische Jugend in ihrem Kampf gegen den Terror auf die Sympathien der gesamten sozialistischen Welt rechnen könne. Gleichzeitig hat das Sekretariat den Verband um eingehende Berichterstattung über die Vorgänge in den letzten Monaten ersucht, damit das Material dem Bureau in seiner nächsten Sitzung zur Kenntnisnahme und zur Beschlußfassung über eventuell mögliche weitere Maßnahmen unterbreitet werden kann.

Aus der evangelischen Bewegung. Der Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbündnisse der zu Pfingsten dieses Jahres auf seiner Reichstagung in Hannover 7000 Jugendliche vereinigte, zählt, wie in Hannover mitgeteilt wurde, etwa 200 000 Mitglieder. Die Verbandszeitschriften erreichen eine Auflage von über 100 000. Die internationale Organisation der evangelischen Jugendverbände umfaßt 1,5 Millionen Mitglieder. Vorsitzender des Weltkomitees der christlichen Jungmännervereine ist ein Chinese.